Gott dem Allmächtigen
at es gefallen, gestern
orgen 6 Uhr unser liebes
söhnchen und Zwillings-
rüderchen
Heinrich
n zarten Alter von 7 Mo-
aten zu sich in den Himmel
nehmen.
Karl Handrup,
z. Zt. im Felde
und **Frau**
Paula geb. **Florack.**
Bocholt, den 4 11. 1917.
Die Beerdigung findet
att am Donnerstag morg
Uhr vom Sterbehause,
chwabenstr. 46 aus, wo-
frdl. eingeladen wird.

Am Mittwoch morgen
's Uhr findet das
Seelenamt
die verstorbenen Eheleute
Mathias Hengefe'd
der St. Georgskirche statt,
zu frdl. eingeladen wird.

Primaner
den Schülern der unteren
n des Gymnasiums
Nachhilfe
en Fächern.
unt. **B B** an die Ge-
stelle.

Deutsche
Turnerschaft.
Kreis VIII b
Ruhrgau.
Verein Bocholt, e. V.
(gegr. 1867).
Die Turnstunden
finden statt für die
enabteilung: Montag
ds 8½—9 Uhr,
sorabteilung: Dienstag
ds 9—10 Uhr.
nmeldungen werden an
rnabenden entgegen ge-
nen.
Der Vorstand.

IANO
timmungen und
Reparaturen
fachgemäß und billig
führt.
Rindlisbacher,
Hermannstraße 4.

ein schönes
andhaus
7 Zimmern mit Obsthof
ßerem Gemüsegarten, in
von 1—4 Morgen zum
oder 15. April 1918 auf
Jahre zu mieten, event.
Kauf nicht ausgeschlossen.
owie Kaufantrag unter
habe erbeten unt. **Q. V.**
Ed. Krause, Annoncen-
on, **Essen.**

er! Hähnchen!
owie jed. andere
Geflügel
zu höchsten Preisen
uven, Herken
(Post Empel).

appeln
ufen.
Weberei Herding.

rere tausend
puspflanzen
B. Belting,
Restaurant, Karolingerstr.

Beleidigung gegen
Flasch nehme ich
urück.

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. H. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pf. für Vereins- und Familienanzeigen kosten die Zeile 10 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunfts- und Angebotgebühr 25 Pf. Bei Klageerhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang | Mittwoch, 7. November 1917 | Nummer 259

Rückzug der Italiener auch aus Südtirol.

Unseren Feinden dämmerts.

Die feindliche Presse hatte bisher stets den Grundsatz verfolgt, alle Niederlagen, die die Heere der Entente erleiden, entweder abzuleugnen oder — und das noch häufiger — als Siege auszugeben. Der große „Sieg" bei Gallipoli ist ja noch in aller Erinnerung. Dieses Verfahren hatte den vortrefflichen Erfolg, die Kriegsstimmung im eigenen Lande hochzuhalten und den Glauben an einen endgültigen Sieg der Entente zu stärken. Allmählich aber kommen die Ententevölker, so leicht sie auch infolge ihrer besonderen Anbildung an der Nase zu führen sind, zu der Ueberzeugung, daß Siege, die die eigenen Truppen zwingen, sich nach rückwärts zu verdichten, recht zweifelhafter Art sind. Die Tatsache, daß überall die deutschen Heere in Feindesland stehen, läßt sich auf die Dauer doch nicht anders erklären, als daß eben Deutschland gesiegt hat und aus dieser Erkenntnis heraus fängt die feindliche Presse teilweise an abzubauen. Vielfach geben die Mißerfolge an der flandrischen Front hierzu die äußere Veranlassung. So schreibt der militärische Mitarbeiter der „Sunday Times" Major David Davies am 14. Oktober: „Die Erfahrung beweist die Unmöglichkeit, durch das Verteidigungssystem des Feindes durchzubrechen. Die Tötung einer gewissen Anzahl Soldaten muß natürlich zur Erschöpfung des einen oder des andern Kämpfers führen. Die Gefahr liegt vor, daß der Prozeß die Erschöpfung beider bedeuten kann. — Die Wahrheit ist, daß die westliche Schule — womit der Verfasser diejenige meint, die das Hauptgewicht auf Erfolge im Westen legt — überwog, und daß es ihr mißlungen ist, den Beweis für die Richtigkeit ihrer Aussicht zu erbringen. — „Wenn Sir Douglas Haig im Februar sagte: Ich glaube, das gegenwärtige Jahr wird entscheidend werden. Es ist kein Zweifel vorhanden, daß wir die deutsche Front durchbrechen werden an vielen Orten und in wirksamer Weise, so ist sein Urteil falsch." In gleichem Artikel wiederholt der Verfasser „immer wieder haben sich die Prophezeiungen unserer Soldaten über die Westfront als falsch herausgestellt".

Die gleiche Ueberzeugung spricht sich in einem Artikel des norwegischen „Morgenbladet" vom 19. Oktober aus: „Am 12. Oktober begannen die Engländer den fünften großen Vorstoß in der dritten Flandernschlacht. Aber zum ersten Male während dieser Schlacht konnte Haig die stereotypische Meldung nicht bringen: Alle gesteckten Ziele wurden erreicht. Er mußte statt dessen erklären, es wurde beschlossen, keine weiteren Anstrengungen zu machen, um unsere endgültigen Ziele zu erreichen . . . Es ging wie an der Somme. Die Offensive blieb stets in Blut und Morast stecken, wie die Deutschen triumphierend melden konnten. . . Noch immer ist ein großer Teil und zwar der am stärksten befestigte in den Händen des Feindes . . . Es scheint nicht glaubhaft, daß die Engländer in diesem Jahr mit der Arbeit fertig werden. Es sieht so aus, als ob sie im Frühjahr von vorn anfangen müssen."

Der bekannte „Times"-Berichterstatter schreibt: „Auf einigen Stellen kämpfte der Feind. An den größten Teilen der Front wurde er einfach überwältigt und ergab sich, als unsere Leute herankamen." Hierzu bemerkt G. W. Redway im „Globe" vom 8. Oktober: „Es ist schwer verständlich, warum man solchen Unsinn veröffentlicht. Im vorigen Monat betrugen unsere Verluste nahezu 3000 Offiziere und 109 000 Mann. Seit dem letzten April verloren wir über 20 000 Offiziere und mehr als 422 000 Mann, obgleich abgesehen von Flandern wenig gekämpft wurde. Das macht einen täglichen Durchschnitt von 2900 Mann."

In der „Daily Mail" vom 15. Oktober sagt Lovat Fraser mit einem seltenen Freimut: „Wir können nicht mit Deutschland reden, solange es der Sieger und der Verband der Besiegte ist. Wenn wir die Lage ohne Voreingenommenheit betrachten, dann steht es so um Europa: Die deutschen Kolonien waren schwache Außenposten, aber an seinen Hauptfronten hat Deutschland weit und breit gesiegt. Wir wollen mit ihnen sprechen, wenn seine Heere aus den von ihnen verwüsteten und besudelten Ländern ausgetrieben sind. Solange Deutschland die Kraft hat, Gebiete des Verbandes festzuhalten, solange hat es auch genügend Stärke, einen deutschen Frieden zu machen."

Ueber die unglückliche militärische Lage Rußlands macht sich die Entente schon lange keine Illusionen mehr. Hier werden unsere Erfolge ohne weiteres zugegeben und die Behauptungen, daß Rußland militärisch aus den Plänen der Entente ausscheide, wiederholt sich allenthalben. So sagt Jaques Bainville in der „Action Francaise" vom 20. Oktober: „Ein Rückzug Rußlands, der uns vom westlichen Europa abschneiden würde, wäre eine sehr ernste Gefahr, denn dem Verbande blieb nur noch der lange Weg über Archangelsk zur Verbindung mit den slawischen Völkern."

Das deutsche Volk ist von der Obersten Heeresleitung niemals im unklaren über irgendwelche — erfreulicherweise nur seltenen — Mißerfolge gelassen worden, und die strenge Wahrheitsliebe unserer Berichte hat den Erfolg gehabt, daß im neutralen Auslande unseren Aeußerungen mehr geglaubt wurde, als den feindlichen. Jetzt dringt eben auch die Wahrheit bei den Feinden durch und es beginnt allenthalben die Gewißheit zu dämmern, daß Deutschland nicht zu besiegen ist.

Daher stammen die Versuche der Wilson und Genossen, in unser inneres Leben Zwietracht zu tragen. Aber sie werden ebensowenig, wie mit den Waffen, mit der Feder über uns Herr werden, dafür bürgt der gesunde Verstand unseres Volkes und das Vertrauen auf die Kraft unseres Heeres.

Gegen Italien.

Ein Armeebefehl des Kaisers Karl.

WTB. **Wien,** 5. Nov. Kaiser und König Karl hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Vor 2½ Jahren sandten die Italiener der Monarchie ihr Millionenheer in den Rücken. Es sollte den Todesstoß führen. Aber meine heldenmütigen Isonzokämpfer hielten in elf schweren blutigen Schlachten jedem Ansturm siegreich Stand.

Kraftvoll konnten drei Sommer hindurch ohne Sorge für den Südwesten gewaltige Kämpfe im Osten ausgefochten werden. Kraftvoll konnte jüngst aufgebaut auf den Bedingungen, die der unvergleichliche Widerstand geschaffen und gewahrt hat, jener entscheidende Schlag vorbereitet werden, der zur zwölften Schlacht führte.

Innigst gedenke ich in den Tagen der Befreiung meiner Küstenlande all der glänzenden Leistungen, die seit Pfingsten 1915 von Führern und Truppen gegen Italien vollbracht worden sind. Treueste Erinnerung widme ich für immer jenen ungezählten Helden, die den Sieg um den Preis ihres Lebens erkaufen mußten.

Dem Allmächtigen sei Dank. Das Blut dieser Braven ist nicht vergebens geflossen. Meine und meiner treuen Verbündeten Streitkräfte stehen tief in Feindesland. An den Wachtfeuern in Friaul leben für meine Wehrmacht stolze Erinnerungen wieder auf. Erinnerungen an längst vergangene Ruhmesepochen, in denen die soldatische Jugend meines unvergeßlichen Großoheims, des Kaisers und Königs Franz Joseph, wurzelt und die von den Namen meiner Altvorderen Karl und Albrecht und vom Andenken Radetzkys nie und nimmer zu trennen sind. Der Geist dieser Großen, der in meiner Wehrmacht für alle Zeiten fortlebt, möge uns auf der Bahn des Erfolges weiter leiten, auf der allein meine Völker den von aller Welt ersehnten Frieden gewinnen können.

Gott mit uns. **Karl m. p.**

Besondere Auszeichnungen.

WTB. **Wien,** 5. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 4. mittags gemeldet: Kaiser und König Karl wurde vom Deutschen Kaiser zum Inhaber des schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 53 ernannt. Der Deutsche Kaiser verlieh ferner dem Erzherzog Eugen das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite und ernannte den Chef des Generalstabes, Generalmajor der Infanterie Baron von Arz, zum Chef des schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 167. Weiter verlieh der Deutsche Kaiser dem Generaloberſten von Bartenwerffer und dem Chef einer Operationsabteilung, Generalmajor Freiherrn von Waldstätten den Orden Pour le Mérite.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
6. November. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern setzte nach tagsüber lebhaftem Störungsfeuer gestern abend starker Artilleriekampf ein, der zwischen dem nördlichen Teil der Ysermündung und dem Kanal von Comines nach Ypern während der Nacht unvermindert anhielt und heute morgen vom Houthoulster Wald bis Zaandvoorde sich zum Trommelfeuer gegen unsere Kampfzone steigerte.

Starke englische Infanterie hat dann beiderseits Paschendaele und an der Straße Menin-Ypern angegriffen.

Bei den anderen Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Ailette, auf beiden Ufern der Maas und im Sundgau schwoll abends die Feuertätigkeit zu beträchtlicher Stärke an. Gewaltsame Erkundungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Auf dem

Oestlicher Kriegsschauplatz.

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tagliamento-Linie ist von uns genommen!

Die Italiener sind zwischen dem Gebirge und dem Meere erneut im Rückzuge. Brände kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienische Ebene.

Die Erkämpfung des Uferwechsels am Gebirgsrande durch angriffsfreudige deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieb einen Keil in die von Natur starken Verteidigungsstellungen des Feindes am Westufer des Abschnittes. Die schnelle Eroberung des so geschaffenen Brückenkopfes durch erfolgreiche Kämpfe zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Flußlinie bis zur adriatischen Küste. Flußaufwärts bis zum Fellatal hielten gestern italienische Brigaden noch stand.

Der Druck unseres Vordringens hat die Italiener auch zum Aufgeben ihrer Gebirgsfront veranlaßt. Vom Fellatal bis zum Col Bricon nördlich des Suganatales in einer Breite von mehr als 150 Kilometer haben die Italiener ihre seit Jahren ausgebaute Stellungszone aufgeben müssen und sind im Zurückgehen.

Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin,** 6. November. (Drahtber.) Amtlich.

In der nördlichen Nordsee wurden neuerdings von einem unserer U-Boote fünf Dampfer versenkt. Vier davon wurden aus Geleitzügen, die zwischen Norwegen und England fuhren, herausgeschossen. Der fünfte vernichtete Dampfer war bewaffnet und fuhr einzeln unter Sicherung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ueber die Kämpfe am Tagliamento.

WB. **Berlin,** 5. Nov. Ueber die Kämpfe am Tagliamento wird der „B. Z. a. M." von ihrem Kriegsberichterstatter aus dem Kriegspressequartier unterm 4. dieses Monats unter anderem gemeldet:

Am unteren und mittleren Tagliamento hat die Kampftätigkeit in den letzten 24 Stunden zugenommen. In Stellungen, die teils bereits vorbereitet waren, zum größeren Teile jedoch erst in Eile ausgehoben wurden, postierte sich der Feind, der im Verein mit rasch auffahrender Artillerie unseren Sicherungsabteilungen, die auf das westliche Ufer des Tagliamento vorfühlten, den Uebergang wehren wollte. Es kam stellenweise zu heftigen Gefechten, in denen durchweg die Verbündeten erfolgreich blieben. Das Erreichen des Tagliamento bedeutet den Abschluß einer Phase unserer Offensive, die noch vor einigen Wochen englische Blätter als eine melodramatische bezeichneten, deren Anfangserfolg nichts zu bedeuten habe. In unverhältnismäßig kurzer Zeit konnten die Verbündeten ihre Linien überall mindestens 50 Klm. weit vortragen und ungefähr 4200 Quadrat-Kilometer italienischen Bodens besetzen. Die Hauptsache des italienischen Heeres ist entscheidend geschlagen. Die beiden italienischen Isonzo-Armeen haben durch blutige Verluste und durch Gefangennahme mehr als drei Fünftel ihres auf mindestens dreiviertel Millionen geschätzten Bestandes sowie mindestens die Hälfte ihres Geschützparks eingebüßt. Die Kanarische Armeegruppe ist in die Niederlage mit hineingezogen. Das schwierige Terrain mit den Anbilden eines winterlichen Wetters konnte die Erfolge nicht beeinträchtigen. Das Zusammenarbeiten der österreichisch-ungarischen mit den reichsdeutschen Truppen war vorbildlich.

Die Hilfe für Italien.

KZ. **Amsterdam,** 5. Nov. Lloyd George ist, begleitet von Robertson, Smuts und andern englischen Generalen, nach Rom zur Teilnahme an dem Kriegsrat der Verbandsmächte abgereist.

KZ. **Von der schweizerischen Grenze,** 5. Nov. Wie der Schweizerische Preß-Telegr. aus Paris meldet, liegt der Oberbefehl des französischen H.-Korps in Oberitalien in den Händen der Generale Foch, Duchesnes und Manain.

Italien in Erwartung von Friedensvorschlägen.

London, 4. Nov. Die „Times" erfahren aus Rom, dort erwarte man demnächst Friedensvorschläge seitens der Zentralmächte.

Rückberufung aller italienischen Truppen aus Albanien und Griechenland.

WB. **Karlsruhe,** 5. Nov. Nach Schweizer Mitteilungen hat die italienische Heeresleitung befohlen, alle italienischen Streitkräfte aus Albanien und Griechenland nach dem Mutterlande zurückzuberufen. — Die „Neue Züricher Zeitung" meldet: Nach mehreren von jenseits der italienischen Grenze einlaufenden Nachrichten sind ziemlich bedeutende Bestände amerikanischer Truppen bei Pontalier unweit der Schweizer Grenze konzentriert worden.

Die neuen Kämpfe in Tripolitanien.

WTB. **Konstantinopel,** 3. Nov. Der Sonderberichterstatter der Agentur Milli meldet aus Tripolis: Am 12. September gingen die Italiener mit überlegenen Kräften aus Tripolis vor und bemächtigten sich der Palmenanpflanzungen von Zavie und Zanzun zwischen Zavara und Tripolis. Am 20. September lagerten die Italiener bei Suani Beni Adam und setzten sich in Marsch, um am 21. September früh die Ortschaft Ben Gaschiri zu besetzen. Unsere, durch die Mudjahids verstärkten Truppen, griffen den Feind in der Flanke und im Rücken an, wodurch sie ihn zwangen, anzuhalten und den Kampf aufzunehmen. Nach 18stündigem Kampfe war mehr als die Hälfte der feindlichen Streitkräfte außer Gefecht gesetzt. Am folgenden Morgen wogte der Feind in Unordnung auf Tripolis zurück unter Räumung aller von ihm am 12. September besetzten Stellungen. Er ließ zahlreiche Tote auf dem Schlachtfelde zurück, unter ihnen einen Regimentskommandeur, mehrere Offiziere und einige bekannte Häuptlinge. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir eine Menge Waffen und Munitionsgegenstände. Während des Kampfes wurde ein feindliches Flugzeug, in Flammen gehüllt, von unseren Maschinengewehren abgeschossen. Um die erlittene Niederlage zu rächen, tötete die Italiener alle Eingeborenen, Frauen und Kinder ein

begriffen, größtenteils arme und dürftige Leute, welche in den Palmenhainen Schutz gesucht hatten und verübten die Grausamkeit, lebende Frauen, welche sich in einigen Häusern versammelt hatten, zu verbrennen. Unter den Getöteten fand man die Leichen von einigen Hundert zerstückelten Frauen.

Am 7. Oktober nahm eines unserer U-Boote in wachsamer Weise durch sein Feuer an einem Kampfe teil, welcher sich westlich von Tripolis zwischen unseren Mudjahids und den Italienern entwickelt hatte, ebenso an einem durch unsere Truppen und die Mudjahids ausgeführten Angriff gegen Homs, wobei es die Festung dieser Stadt beschoß.

Zur Kriegslage.

WTB. **Berlin,** 5. Nov. In Flandern ließ der starke Beschuß unserer Stellungen von Keyem bis zum Blankaartsee am Morgen des 4. November etwas nach, griff jedoch nach Norden bis zum Houthoulster Wald, nach Süden bis in die Gegend Zandvoorde über. Oestlich Ypern wurde ein feindlicher Vorstoß in unserm Vernichtungsfeuer erstickt. Vom Mittag an lebte auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit auf. Die Stadt Dixmuiden erhielt stärkern Beschuß; desgleichen wurde zwischen Gheluvelt und Zandvoorde das Feuer stärker und lag mit starken Feuerüberfällen auf unsern dortigen Stellungen. Gegen Abend steigerte sich das Feuer und blieb die ganze Nacht über vor allem zwischen Poelkapelle und Paschendaele stark. 6 Uhr abends brachen mehrere englische Kompagnien aus Poelkapelle zum Angriff vor. Der feindliche Vorstoß wurde unter hohen feindlichen Verlusten restlos abgewiesen. Ein feindliches Bombengeschwader belegte den Flugplatz Ichteghem und das in Kerneghem unbedingt erkennbare Lazarett mit Bomben. Hierbei wurden zwei belgische Krankenschwestern verwundet. Diese neue völkerrechtswidrige und allen menschlichen Gesetzen Hohn sprechende Handlung schließt sich würdig dem Baralongfall und ähnlichen Vorgängen an. Die vielen Opfer, die die belgische Zivilbevölkerung der rohen Beschießung weit im Hinterland gelegener Städte durch die Engländer verdankt, werden immer zahlreicher.

Im Artois griffen am Abend des 4. November mehrere Kompagnien an der Straße Douai—Arras und südlich davon an. Sie wurden teils im Gegenstoß, teils im Feuer zurückgeschlagen. Nordöstlich Soissons war bei Nebel und schlechter Sicht die Gefechtstätigkeit verhältnismäßig gering. Stellenweise hielt lebhafteres Feuer auch während der Nacht an. Die Meldung des Eiffelkurmberichts vom 4. November, 4 Uhr nachmittags, über deutsche Angriffe im Thaumewalde und einen mißglückten Handstreich bei Damloup sind französische Erfindungen.

In Italien ist der Taglamenko von den Verbündeten überschritten. Durch die Regengüsse der letzten Tage war der Fluß derart angeschwollen, daß die Italiener wohl hoffen mochten, hier dem deutsch-österreichisch-ungarischen Vormarsch Einhalt zu gebieten. Der Fluß fließt im Oberlauf tief und reißend zwischen steil senkrecht zum Wasser abfallenden Felswänden. Im Mittel- und Unterlauf bis zu 2 Kilometer Breite sich ausdehnend, in unzählige Arme verästelt, bot er dem Uebergang ungeheure Schwierigkeiten. Dieser ist ein neuer glänzender Beitrag für die zahlreichen historischen Flußübergänge der Verbündeten in diesem Kriege. Die gewaltige Gefangenenzahl hat sich auch hier wiederum um mehrere tausend erhöht, der Feind hat erneut Geschütze verloren.

In Mazedonien hält auch weiterhin im Cernabogen die lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit an. Zwischen Wardar und Doiransee griffen südlich von Stojakowo mehrere englische Bataillone an. An der heldenhaften Abwehr bulgarischer Truppen holten sich hier die Engländer eine schwere blutige Niederlage.

Die englischen Verluste.

WTB. **Christiania,** 4. Nov. „Aftenposten" veröffentlicht ein Telegramm aus London, wonach die britischen Verluste im Oktober betragen: 1200 Offiziere tot, 4247 verwundet, 10 914 Mannschaften tot, 60 284 verwundet. 350 Offiziere, 4508 Gemeine starben infolge Wunden. Außerdem werden 282 Offiziere und 4365 Mannschaften vermißt.

See- und Luftkrieg.

Norwegische Protestnote an Deutschland.

WB. **Kopenhagen,** 4. Nov. „Dagens Nyheter" meldet aus Christiania: Der norwegische Gesandte in Berlin hat dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes folgende Protestnote seiner Regierung zugesandt:

Auf Befehl meiner Regierung habe ich die Ehre, Eure Exzellenz folgendes mitzuteilen: Nach den Meldungen, die vorläufig vorliegen, muß es als erwiesen gelten, daß deutsche Kriegsschiffe am 17. Oktober, nachdem sie die begleitenden britischen Kriegsschiffe vernichtet hatten, auch eine Reihe neutraler Handelsfahrzeuge, darunter mehrere norwegische, versenkten, ohne sich um die an Bord befindliche Besatzung zu kümmern, und ohne den Versuch zu machen, sie zu retten. Die von der deutschen Regierung ergriffenen Maßregeln haben zur Folge gehabt, daß die norwegischen Matrosen, ebenso wie die Mannschaften anderer neutraler Schiffe, um überhaupt imstande zu sein, Norwegen die notwendige Zufuhr zu verschaffen, dadurch Schutz suchten, indem sie sich von Kriegsschiffen einer gegen Deutschland Krieg führenden Macht begleiten ließen. Die norwegische Regierung muß in Erinnerung bringen, daß sie in einem Memorandum an die kaiserlich-deutsche Regierung vom 20. Oktober 1916, das die Versenkung norwegischer Schiffe durch deutsche U-Boote im Eismeer zum Gegenstand hatte, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung darauf hinlenkte, daß die norwegische Regierung jeden neuen Fall ähnlicher Art, durch den neue Seeleute ihr Leben verlieren oder ihre Gesundheit gefährden konnten, als eine Kränkung der Gesetze der Menschlichkeit auffassen würde. Die norwegische Regierung muß daher die deutsche Regierung ersuchen, darauf zu achten, daß deutsche U-Boots-Kommandanten nicht das Leben norwegischer Seeleute in Gefahr bringen, sei es durch Unachtsamkeit oder durch fehlerhafte Beurteilung der Lage. Es hat einen starken Eindruck auf das norwegische Volk gemacht, daß nicht nur deutsche U-Boote fortgesetzt friedliche Handelsschiffe auch ohne Rücksicht auf die Besatzung versenkt, sondern daß jetzt auch deutsche Kriegsschiffe diese Taktik verfolgen. Die norwegische Regierung ist daher bestrebt, die Auffassung des norwegischen Volkes der deutschen Regierung zu unterbreiten.

Aus der russischen Republik.

Ein Kosakenbund mit eigener Regierung.

Wladislawkas, 4. Nov. Pet. Tel.-Ag. Der hier tagende Kongreß von Vertretern der Kosakentruppen und der Bergstämme des Kaukasus fand mit der Unterzeichnung eines Uebereinkommens sein Ende, durch das ein Südostbund der Kosakentruppen und Bergbewohner des Kaukasus, sowie der freien Volksstämme der Steppen gegründet wird. Der Bund hat eine eigene Regierung, in die jedes Mitglied desselben zwei Vertreter entsendet. Die Regierung ordnet ihrerseits aus ihrer Mitte einen Vertreter zur Vorläufigen Republikanischen Regierung ab.

Das Blutbad in Wiborg.

WB. **Wien,** 5. Nov. Die russische „Rundschau" berichtet nach dem „Rjetsch" über die Anarchie in Turkestan: Verschiedene Truppenverbände haben sich mit organisierten Räuberbanden verbunden. Furchtbar sind die Einzelheiten, die über das Wiborger Bluthad bekannt werden. Der Festungskommandeur Stepanow, der Korpskommandeur Wasseiljew, Oberst Karenius, Oberst Karchowitz sowie der Kommandeur der Minenkompagnie Oberleutnant Borochin und der Oberingenieur Oberst Maximowitz wurden von der Menge buchstäblich zerrissen. Ihre Leichen warf man ins Meer. Oberst Glendsitsch wurde auf ein aufgepflanztes Bajonett aufgespießt und sodann ins Meer geworfen. Der Aufruhr war in den Morgenstunden ausgebrochen; abends waren alle Offiziere ermordet. Viele hatten sich durch Selbstmord der Rache der Menge entzogen. Im Park von Monrepos trug fast jeder Baum die Leiche eines Offiziers.

Verschiedene Nachrichten.

Ein Kronrat.

WTB. **Berlin,** 5. Nov. Heute hat unter dem Vorsitz Seiner Majestät des Kaisers und Königs eine Kronratssitzung stattgefunden, an der außer den preußischen Staatsministern und den Staatssekretären der Reichsämter unter andern auch Generalfeldmarschall von Hindenburg, General Ludendorff und der Chef des Admiralstabes der Marine von Holtzendorff teilnahmen.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien, 6. November.** (Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart:**

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der aus dem Raume Osoppo-Pingano geführte Stoß der Verbündeten brach den italienischen Widerstand an der ganzen Tagliamentofront. Die österr.-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Feldmarschalls Erzherzog Eugen gewannen überall — bei Codroipo unter den Augen unseres Kaisers und Königs — das rechte Flußufer und sind im Vordringen gegen Westen.

Im Bereiche des **obersten Tagliamento** warfen Truppen des Frhrn. v. Krobatin den Feind aus seinen Feld- und Gebirgsstellungen östlich von Cadore.

Unser neuer Erfolg konnte auf die Dolomitenfront nicht ohne entscheidenden Einfluß bleiben. Im Gebirge bis über den Rollenpaß hinaus ist der Feind zum Rückzug gezwungen worden. Feldmarschall Frhr. Conrad nahm die Verfolgung auf. Auf dem Gipfel des Col di Lana, dessen durch Sprengung erreichte Einnahme seinerzeit ganz Italien in einen Siegestaumel stürzte, und auf dem Monte Piano wehen unsere Fahnen. In Cortina d'Ampezzo rückten unsere Truppen gestern abend unter dem Jubel der Bevölkerung ein. Auch der Monte Conduriazzo im Primcertal ist zurückgewonnen.

Seit Mai 1915 streckte der Italiener seine begehrliche Hand nach dem Pustertal, nach Bozen, dem Herzen Tirols aus. Dank der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer Tapferen konnte dem Feind das Hoffen nie und nimmer zur Tat werden. Die Vorteile, die er in diesem Raume in 2½ Jahren des Krieges und der Arbeit errang, lassen sich nach Schritten zählen. Nun ist auch dieses Werk in wenigen Tagen völlig zusammengebrochen.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB. **Konstantinopel,** 5. Nov. (Drahtber.) Tagesbericht vom 4. November:

Tigrisfront: Der Gegner trat beiderseits des Tigris den Vormarsch an und näherte sich mit seinen Hauptkräften unseren Stellungen.

Syrien: Von fünf feindlichen Flugzeugen, die Keifa ergebnislos mit Bomben beworfen hatten, stürzten zwei infolge Schadens ins Meer. Die Trümmer der Flugzeuge versanken, nachdem die Besatzungen von einem feindlichen Monitor aufgenommen worden waren.

Sinaifront: Starke feindliche Angriffe erfolgten am 30. Oktober, wobei der eGgner im großen Umfange giftige Gase verwandte. Außer einem kleinen Abschnitt, der an den Feind verloren ging, wurden alle Stellungen von uns gehalten und dem Feinde große Verluste beigebracht. Die Kämpfe nehmen ihren Fortgang. Ein englischer Fesselballon, der sich losgerissen hatte, wurde über Askalan zum Absturz gebracht. Feindliche Infanterie und eine Kavallerie-Division hatten die Hauptstellungen unseres linken Flügels angegriffen, sie wurden zurückgeschlagen.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

WTB. **Konstantinopel,** 5. Nov. Amtlicher Tagesbericht. Sinai-Front: Unverändert. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Was unsere Feinde berichten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

WTB. **Rom,** 5. Nov. (Drahtber.) Es gelang dem Feinde, am Monte di Pinzano einige Abteilungen auf das rechte Ufer des Tagliamento überzusetzen. Er verstärkte den Druck auf den linken Flügel unserer Linien. In der Nacht vom 3. zum 4. November und am 4. während des Tages bewarfen unsere Flugzeuge und Luftschiffe mit Erfolg die feindlichen Truppen in den Niederungen von Caperetto und Tolmein, wie auch längs des linken Ufers des Tagliamento mit Bomben. Am 3. November haben unsere Flieger außer den gestern gemeldeten 3 Flugzeugen weitere 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen, von denen eins in der Gegend von Caldolazzo, die beiden anderen auf der Lagune von Grado abstürzten.

Amerikanischer Bericht.

WTB. **Washington,** 5. Nov. (Drahtber.) General Pershing meldet: Bei dem deutschen Vorstoß am Sonnabend wurden 3 Amerikaner getötet, 5 verwundet und 12 gefangen genommen.

Familie Markhoff.

45. Roman von Fr. Lehne.

„Annemarie zu Hause? Wo ist denn Arno? Hat er Urlaub?" forschte Eberhard verwundert.

Erni kämpfte mit einer leichten Verlegenheit.

„Ach Gott, das hätte ich wohl nicht sagen dürfen?" Sie war ganz rot geworden.

„Ja, was ist denn?"

„Ach, Annemarie und Arno vertrugen sich nicht mehr, seitdem das Geschäft nicht mehr so viel einbrachte und sie nicht mehr so viel Geld bekamen. Arno hatte dann wieder Schulden gemacht, die Robert nicht mehr bezahlen wollte.

Arno war wirklich nicht gut zu Annemarie. Ich will sie gar nicht in Schutz nehmen; aber er hatte immer schlechte Laune und kam oft gar nicht nachts nach Hause. Ach, es war solch böses Stadtgespräch!

Arno hatte immer gesagt, Sie wären um besten dran. Sie hätten mit uns wenigstens nichts mehr zu tun. Um dieses Glück beneidete er Sie," fügte sie unbedacht hinzu, erschrak aber, als Eberhard da aufsprang und erregt ausrief: „Das hat er behauptet? Und was sonst noch?"

„Nichts, nur hat er uns immer Vorwürfe gemacht und gesagt, wenn er das geraußt hätte, würde er Annemarie nicht geheiratet haben. Wir hätten den Leuten Sand in die Augen gestreut. Ja, das hat er wirklich gesagt! Na, ich habe ihm dafür meine Meinung über ihn nicht verheimlicht."

„Und Felix?"

„Ach, mit dem ist überhaupt nicht zu reden! Mehr als ein Jahr ist er nicht zu Hause gewesen. Es ist gerade so, als schäme er sich, kein Ulan mehr zu sein! Aber Onkel Kallmann, Papas Freund, der doch die Aktiengesellschaft gegründet hat, bestimmte, und Felix mußte gehorchen, sonst hätte er Kaufmann werden und ins Geschäft eintreten müssen. Und dazu hätte er doch erst recht nicht gepaßt."

„Und Robert?"

„Auf ihm ruht das meiste, ruht alles! Und dabei ist er so allein! Harriet war doch nach Newyork gereist und kam einfach nicht wieder. Seit acht Wochen sind sie geschieden. Durch alle die Aufregungen hat er ganz graue Haare bekommen. Er sieht so elend aus. Er hat gar keine rechte Freude am Leben. Papa und Mama erschweren es ihm noch jeden Tag.

Papa hat zwar im Geschäft eigentlich gar nichts mehr zu sagen; er darf es auch nicht, und doch redet er Robert immer hinein und tadelt dessen Anordnungen. Und dabei geht es jetzt wieder so gut! Die Inventur war zur Zufriedenheit ausgefallen. Nur darf jetzt nicht mehr so viel entnommen werden, damit wir wieder mehr Aktien in die Hände bekommen. Ich kann Ihnen das nicht so erklären."

„Ich verstehe es auch so, kleine Erni!" Alles, was er von ihr gehört hatte, interessierte Eberhard sehr. „Aber den Grund Ihres „Durchbrennens" habe ich noch nicht entdecken können," lächelte er.

Sie wurde feuerrot.

„Ich hatte solche Sehnsucht nach Sophia, und da ich nie die Erlaubnis bekommen hätte, sie zu besuchen, mußte ich mir so helfen!"

„Erni, das ist nicht allein der Grund. Ich sehe es Ihnen an."

„Doch, Eberhard, wirklich."

„Können Sie mir auch die Hand draufgeben?"

Das war immer seine Redensart gewesen, wenn er sich früher mit ihr geneckt hatte.

Sie errötete noch mehr und senkte vor seinem forschenden Blick die Augen.

„Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir? Wenn ich Ihnen helfen soll, muß ich alles wissen, sonst bringe ich Sie morgen nach Z. zurück, anstatt nach München."

„Nein, auf keinen Fall fahre ich jetzt nach Hause!" rief sie erregt. „Ich kann es Ihnen ja auch sagen. Erstens, weil ich wirklich Sehnsucht nach Sophia habe, zweitens, weil alle wollen, daß ich den jungen Keilmann heirate, den Sohn von Papas Freund, der doch damals alles in Ordnung gebracht, und der die meisten Aktien von unserer Fabrik hat. Harry Keilmann ist jetzt für eine Weile mit bei uns im Geschäft! Papa und Mama und Annemarie natürlich auch reden nun jeden Tag davon, wie vorteilhaft für unsere Fabrik diese Heirat sei. Mir ist's schon ganz übel."

„Was sagt Robert?"

„Sie sollen mich in Ruhe lassen, wenn ich durchaus nicht will. Er ist der einzig Vernünftige! Er sagt, die hätten wohl noch nicht genug an einer unglücklich verheirateten Tochter, es wäre meine eigenste Angelegenheit. Er hält zu mir, wie er zu Sophia gehalten hat, obgleich er es sicher furchtbar gern sehen würde, eben wegen des Geschäfts, verstehen Sie? Er hat Mama tüchtig seine Meinung gesagt. Sie wissen ja, wenn Mama sich etwas in den Kopf gesetzt hat, da ist es sehr schwer, sie zu überzeugen."

Er nickte. Ja, das war ihm nur zu wenige bekannt.

„Nun, und weiter? Sie machen mich neugierig."

„Ja, und da quälen sie mich immerzu, der junge Keilmann sei doch eine glänzende Partie. Anne, beneidete mich schon um das, was er mir alles bieten würde! Ich sagte dann, ich wollte es mir in Ruhe bei Cousine Ella in Wollwitz überlegen und ihnen dann nach acht Tagen Bescheid geben; ich fühlte mich noch zu jung, um so ohne weiteres in dieser wichtigsten Angelegenheit meines Lebens zu entscheiden."

Der Schelm lachte wie nur so aus den Augen, als sie das sagte.

„Bravo, Erni, das haben Sie gut gemacht!" lachte er.

„Nicht wahr?" [illegible]

Zeit gewonnen, ist alles gewonnen; denn ich hatte mir ausgedacht, zu Sophia zu fahren. Man ließ mich also ruhig reisen, Annemarie gab mir noch viele weise Lehren mit auf den Weg, und ich war froh, als ich im Kupee saß!

Ella war mit meinem Plan einverstanden, nachdem ich ihr mein Herz ausgeschüttet hatte. Es klappte alles so schön, bis — bis ich nun hier den Zug versäumen mußte. Ich weiß selbst nicht, wie das gekommen ist. Ich hatte Ella noch an ihren Zug begleitet, der eine halbe Stunde vor dem meinen abfuhr. Am Gepäckschalter war aber so viel Andrang; man hat mich immer zurückgestoßen, und von meinem Hutkoffer hatten die Leute noch den Riemen abgerissen, na, und da war das Malheur fertig!" Sie schluchzte. „Nun wäre ich morgen früh schon bei Sophia gewesen, und anstatt dessen sitze ich so verlassen hier."

„Verlassen?" Erni, ich bin doch bei Ihnen."

„Ja, es ist undankbar, so zu sprechen. Aber wenn ich Sie nicht zufällig getroffen hätte, als Retter in meiner Not?"

„Das wäre so schlimm gewesen, daß wir es lieber gar nicht ausdenken wollen. Noch eine Frage, kleine Erni: Weshalb wollen Sie denn den jungen Herrn Keilmann nicht heiraten, trotzdem er doch eine so großartige Partie ist?"

Er beugte sich vor und sah sforschend in ihre Augen. Wieder wurde sie rot; sie fühlte es ganz deutlich. Ach, das dumme Erröten!

„Ich mag ihn nun mal nicht leiden und wenn er noch so reich ist! Nicht ein bißchen fesch ist er und so albern. Er heißt Heinrich, nennt sich aber Harry, weil er das vornehmer findet. Nein, mein Geschmack ist eben anders."

„Ja, wie ist denn Ihr Geschmack? Das möchte ich wohl wissen! Ist's noch der Assessor Krafius, der so „himmlisch Walzer tanzt" oder der entzückende lyrische Tenor Wolf, der wie kein anderer „Martha, Martha, du entschwandest" und „Komm, o holde Dame" hinausschmettert?"

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliches.

...ster, 4. Nov. Samstag, den 3. Nov., beging ... Genossenschaft der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ihr 75jähriges Jubiläum durch eine kirchliche Feier in den einzelnen Häusern. Diese gestaltete sich recht glanzvoll und erhebend auf der Friedensburg, wo der Hochwürdigste Herr Bischof Johannes zur Teilnahme erschienen war. Hochderselbe zelebrierte in der festlich geschmückten Kapelle die hl. Messe und teilte an die ganze Kommunität die hl. Kommunion aus. Auch hielten Se. bischöflichen Gnaden während des feierlichen Hochamtes mit Pontifikal-Assistenz eine wirkungsvolle Ansprache; ebenso die Schlußfeier des 12stündigen Gebets. — Die Genossenschaft, gegründet am 3. November 1842, von Eduard Michelis, Geheimsekretär des Erzbischofs Clemens August von Cöln und später Professor in Luxemburg, entwickelte sich unter mancherlei Schwierigkeiten langsam aber stetig. Nach 50jährigem Bestehen zählte sie 40 Häuser mit 430 Schwestern. 1892 setzte eine Blüteperiode in ihrer äußeren Ausbreitung und inneren Entfaltung ein. Heute umfaßt sie 140 Niederlassungen mit etwa 1800 Mitgliedern; davon 97 Häuser in Deutschland, die übrigen in Holland und Brasilien. Der seit Juni 1914 in der Heidenmission in Kamerun aufblühenden Station Kumba wurde vorläufig im November 1915 ein jähes Ende bereitet durch die Eroberung Kameruns von seiten der Engländer. Die Haupttätigkeit der Genossenschaft ist Erziehung und Unterricht der Jugend in Kindergärten, Volksschulen (in Holland und Brasilien) und höheren Mädchenschulen, in Pensionaten, Haushaltungs- und Handarbeits- und Sonntagsschulen, in Waisenhäusern und Mädchenhospizen. Fernerhin widmen sich die Mitglieder in christlicher Liebestätigkeit der Pflege der Armen und Altersschwachen sowie der Kranken in ambulanter Krankenpflege und führen Haushalt in Studienkollegien und Vereinshäusern. Seit Ausbruch des Weltkrieges sind zahlreiche Schwestern unermüdlich tätig, in der Kriegsfürsorge, in Kinderhorten, Tagesheimen, Kriegsküchen, Genesungsheimen und Lazaretten. Möge der Genossenschaft auch in Zukunft unter dem gnädigen Walten der Göttlichen Vorsehung eine gleich glückliche Entwicklung und reichgesegnete Wirksamkeit beschieden sein.

Buer i. W. Nach zweitägiger Krankheit starb am 5. November der Herr Landdechant und Pfarrer von Buer August Naaler. Er war geboren am 12. Oktober 1846, zum Priester geweiht am 24. Dezember 1870, am 6. Juli 1893 wurde er zum Pfarrer von Buer ernannt, nachdem er bis dahin als Kaplan an der Lambertipfarre in Münster gewirkt hatte. Seit 1. Januar 1916 war er Landdechant des neugegründeten Dekanats Buer. R. i. p.

Aus der Provinz.

* **Münster, 5. Nov.** Am Sonntag abend fiel der Steuermann Ernst Eiermann aus Meiderich in das Schleusenbassin und ertrank. E. wollte im Beisein des Kapitäns nach seinem Schiff gehen und tat infolge der Dunkelheit einen Fehltritt. Die Leiche konnte erst heute morgen geborgen werden. Sie wurde in die Leichenhalle des Zentralfriedhofs gebracht.

* **Herne, 4. Nov.** Die Vaterländische Kundgebung der Katholiken in Herne-Stadt, Sodingen, Börnig, Holthausen, Eickel, Eickel-Holsterhausen und Wanne, veranlaßt durch die hochw. Geistlichkeit und den Volksverein für das kath. Deutschland, am heutigen Sonntag, gestaltete sich zu einer recht großartigen. Am Morgen versammelten sich die Gemeindemitglieder in allen Kirchen zu einem feierlichen Bitt- und Dankgottesdienst. Nachmittags vereinigten sich die kath. Männer und Frauen in 12 Versammlungen, die ausgezeichnet besucht waren. Aus beredtem Munde hörten sie hier über Deutschlands Riesenkampf um Freiheit, Arbeit und Brot, Aussichten auf Sieg und Frieden. Trost und Stärke konnte man schöpfen in dieser schweren Zeit furchtbaren Weltgeschehens, zum Aushalten im Kampfe um unser und des Vaterlandes Sein oder Nichtsein. Feierlicher Protest wurde erhoben gegen den Versuch unserer Feinde, Volk und Kaiser von einander zu trennen und unsere leitende Regierung zu stürzen. Vertreter der Stadtgemeinde Herne und desgleichen vom stellvertr. Generalkommando von Münster waren zu den Versammlungen erschienen. Es haben geredet die Herren Dr. Berger, Dr. Beusch, Dr. Nieder, Redakteur Joos, Generalsekretär Weyer, sämtlich aus München-Gladbach, ferner Stadtverordneter Kloft, Redakteur Imbusch aus Essen; Lehrer Lindemann und Landtagsabgeordneter Gronowski aus Dortmund; Chefredakteur Paffendorf Stadtverordneter Arbeitersekretär Sprenger aus Gelsenkirchen; Parteisekretär Bitter aus Recklinghausen.

* **Essen, 5. Nov.** Hinter den Neubauten der Kruppschen Fabrik wurde zwischen einem Briketthaufen und der Umzäunung des Fabrikgebäudes die Leiche des belgischen Arbeiters Petes Geurts aufgefunden. Um den Hals war ein zweimal verknotetes Stück Tuch, offenbar von einem Bettuch herrührend, geschlungen. Wahrscheinlich ist Geurts erdrosselt und beraubt worden.

* **Essen, 5. Nov.** In einem Essener Bankgebäude wurde der Bureaulehrling Fritz Dahlhoff aus Werden, der für seine Firma 2000 Mark abgeholt hatte, von einer weiblichen Person ersucht, noch einmal zurückzugehen. Als er den Eingang der Bank betrat, öffnete die Frau eine zum Keller führende Tür, stieß den Jungen hinab und nahm ihm unter Bedrohung mit einem Revolver das Geld ab. Dann sperrte sie ihn in einen Kellerraume ein, aus dem er erst nach einiger Zeit von dem Pförtner befreit wurde.

* **Düsseldorf, 5. Nov.** Infolge mangelhafter Zufuhr von Kohlen ist das städt. Gaswerk in die Lage versetzt, vom 8. November ab die Gasabgabe in der Weise einzuschränken, daß Gas vormittags von 8—11 Uhr, nachmittags von 1¼ Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit und von 11 Uhr abends bis 5½ Uhr morgens nicht abgegeben wird.

* **Elberfeld, 5. Nov.** Auf der Bergischen Kleinbahn ereignete sich heute nachmittag das dritte Unglück innerhalb kurzer Zeit. Ein von Neviges kommender Triebwagen geriet in der Friedrichstraße in einer Biegung aus dem Geleise und fuhr gegen ein Haus. Drei Personen wurden zwischen Haus und Wagen gequetscht; eine davon wurde getötet, eine schwer und eine weniger erheblich verletzt. Die Ursache des Unglücks bedarf noch der Aufklärung. Die beiden früheren Unglücksfälle waren ebenfalls durch Entgleisen eines Wagens entstanden.

Aus der Heimat.

Bocholt, 7. November 1917.

Vor einem Jahre.

7. November 1916. Die Fortsetzung der Angriffe der Engländer und Franzosen im Sommegebiet gescheitert. — Südlich des Roten Turmpasses über 1000 Rumänen gefangen. — Die Italiener haben ihre Angriffe eingestellt. Das ganze Munitionslager am Bahnhof Cerisy durch deutsche Fliegerbomben in die Luft gesprengt.

*

:: **Das Eiserne Kreuz** erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Metzgergehilfe Heinrich Himmelberg von hier in einem Grenadier-Regt., ferner der Musketier Wolbring im Inf.-Regt. 98, Sohn der Witwe Johann Wolbring (Paulstr. 2) und der Kraftfahrer Hermann Rave, Sohn der Witwe Heinr. Rave (Hagedornstraße 27).

:: **Vereins-Lazarett.** Dem Wehrmann Schrök vom Bayer. R.-J.-R. 4 wurde das Militärverdienstkreuz mit Schwertern und dem Sanitätsgefr. Scholz vom Arm.-Batl. Nr. 164 das Eiserne Kreuz 2. Klasse durch den Wachtmeister und Rechnungsführer Pitz unter Ansprache vor versammelter Mannschaft überreicht.

:: **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde dem Bahnmeister 1. Klasse Fr. Brunsiek hierselbst verliehen.

:!: **Zahlt Steuern!** Unsere Leser machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die Staats- und Gemeindesteuern, die Gymnasial- und Fortbildungsschulgelder für das 3. Vierteljahr 1917 bis zum 15. November bei der Stadtkasse gezahlt sein müssen. Bis dahin sind auch die Kirchensteuern für das 2. Halbjahr bei den Rendanten zu zahlen.

:: **Im Apollo-Theater** gelangt in diesen Tagen der neue Prachtfilm „Graf Dohna und seine Möwe" zur Vorführung. Die Aufnahmen der vorzüglich gelungenen Bilder von den Taten des berühmten Kaperschiffes hat dessen erster Offizier, Kapitänleutnant Wolf, gemacht, der oft angesichts größter Gefahren seinen Kurbelkasten bediente. Der erste Teil des Films zeigt die „Möwe" bei schwerem Seegang unterwegs. Dann ist es uns vergönnt, eine Reihe spannender Abenteuer im hohen Atlantic zu verfolgen, die schon als nackte Zeitungsberichte unsere Begeisterung erweckten. Fürwahr, eine großartige, harte und ereignisreiche Arbeit lernen wir kennen und damit erst richtig das schätzen, was unsere tapfere Reichsmarine leistet. Weder das gedruckte noch das gesprochene Wort vermögen so packende Schilderungen zu geben, wie dieser Film. Die Vernichtung der zahlreichen Dampfer und Segler sind uns grandiose Schauspiele. Es ist wunderbar zu sehen, wie oft Riesendampfer, mit zahlreicher, wertvoller Bannware beladen — in einem Falle sind es hundert Lastautos — in den Wogen verschwinden.

)!(**Von der Ortskohlenstelle** werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß mit den Hausbrandkohlen sehr sparsam umgegangen werden muß. Es kann auf keinen Fall damit gerechnet werden, daß bis zum Eintritt der wärmeren Jahreszeit mehr Kohlen ausgegeben werden können, als wie auf die bis jetzt ausgegebenen Kohlenkarten zuständig sind. Im eigenen Interesse der einzelnen Haushaltungen liegt es daher, daß all die Mengen, die bis jetzt verteilt sind nicht sofort verbraucht werden, sie müssen vielmehr bis zum Eintritt kälterer Tage aufbewahrt werden.

:: **Der deutsche und der französische Brotpreis.** Die Erhöhung der deutschen Getreidepreise hat eine mäßige Verteuerung unseres Brotes zur Folge gehabt. Tatsächlich aber ist gegenwärtig in keinem der am Kriege beteiligten europäischen Länder der Brotpreis so niedrig als in Deutschland. Selbst in Rußland, dem Agrarland mit seinen früheren enormen Ausfuhrüberschüssen an Brotgetreide, übersteigt der Brotpreis den deutschen gegenwärtig um mehr als das Doppelte. In Frankreich trat eine Brotverteuerung ein, die es der großen Masse der Bevölkerung nahezu unmöglich machte, dieses wichtige Nahrungsmittel zu beschaffen. Die Regierung mußte dazu übergehen, Staatszuschüsse zu gewähren, um den Brotpreis auf einer erträglichen Höhe zu erhalten. Für jeden Doppelzentner Weizen war ursprünglich ein Zuschuß von 3 Franks festgesetzt. Infolge der den Präfekten gestatteten Brotpreiserhöhung ist dieser Zuschuß auf 11,50 Franks für den Doppelzentner gestiegen, so daß die französische Regierung, da die diesjährige Ernte nach Abzug des Saatgutes rund 36 Millionen Doppelzentner ausmacht, für die Brotversorgung Frankreichs einen Zuschuß von rund 414 Millionen Franks zu zahlen hat. Der Ertrag der einheimischen Weizenernte deckt den Brotbedarf Frankreichs kaum zur Hälfte. 40 Millionen Doppelzentner müssen eingeführt werden. Der Preis für diesen ausländischen Weizen beträgt 70 Franks und darüber für den Doppelzentner. Den Unterschied zwischen diesem Preis und dem für die Mühle berechneten Preis hat natürlich gleichfalls die französische Regierung zu zahlen. Dieser Zuschuß beträgt mindestens 31.50 Frks für den Doppelzentner, gleich 1260 Mill. Franks. Die französische Regierung hat somit für die gesamte Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1917-18 zusammen 1674 Mill. Franks aufzubringen. Das ist ein Betrag, der zu den Kriegskosten hinzugeschlagen werden muß. Letzten Endes ist es also doch das französische Volk selbst, das durch seine Steuern das teure Brot bezahlen muß. Infolge der steigenden Verschiffungsschwierigkeiten und der Frachtraumnot dürfte sich die Brotversorgung für die französische Regierung aber noch weiterhin beträchtlich verteuern.

Neueste Telegramme.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 6. November abends. (Drahtbericht. Amtlich.

Die Frühangriffe der Engländer führten tagsüber zu Kämpfen bei Passchendaele. Bei Gheluvelt brach der feindliche Ansturm ergebnislos und verlustreich zusammen.

Im Osten nichts Neues

Der Tagliamento ist auf der ganzen Front überschritten. Die Verfolgung ist im Vorschreiten.

Beförderungen.

WTB. **Berlin, 6. Nov. (Drahtber.) Wie wir hören, sind der Generalmajor Frhr. v. Langermann u. Erlenkamp, Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements im Kriegsministerium, und der Generalmajor Coupette, Chef des Waffen- und Munitionsbeschaffungsamts, zu Generalleutnants und Oberst v. Wrisberg, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, zum Generalmajor befördert worden.**

Der Bürgermeister von Bremen gestorben.

WTB. **Bremen, 6. Nov. (Drahtber.) Dr Barkhausen ist gestern abend im Alter von 70 Jahren gestorben.**

Die Einheitskurzschrift.

WTB. **Berlin, 6. Nov. (Drahtber.) Der Sachverständigen-Ausschuß für die deutsche Einheitskurzschrift hat nach einer vorausgegangenen dreitägigen Beratung seines Unterausschusses in einer viertägigen Sitzung den vom Unterausschuß aufgestellten Entwurf eingehend beraten. Er ist noch nicht zu einem vollen Abschluß seiner Verhandlungen gelangt, aber nunmehr ist vorauszusehen, daß Anfang nächsten Jahres das schwierige Werk vollendet sein wird. Namentlich ist es gelungen, ein Einvernehmen zwischen den größten Kurzschriftschulen zu erzielen.**

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

WTB. **Petersburg, 6. Nov. (Drahtber.) P. Tel.-Ag. Die Abendblätter melden: Die Mitglieder der Vorläufigen Regierung mißbilligten die Tätigkeit des Kriegsministers, insbesondere seine Ansichten auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, die öfter einen internationalen Charakter enthüllten. Es erhoben sich Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kabinett und dem General Werschewski, der schließlich aus Gesundheitsrücksichten einen 14tägigen Urlaub antrat und durch den Unterstaatssekretär General Malinski vertreten wird.**

WTB. **Petersburg, 6. Nov. (Drahtber.) Pet. Tel.-Ag. Die Vorläufige Regierung genehmigte das Abschiedsgesuch des Kriegsministers Werschewski aus Gesundheitsrücksichten und enthob ihn gleichzeitig seines Amtes.**

Büchertisch.

Wie kann Gott diesen schrecklichen Krieg zulassen? Kein Gedanke beschäftigt in unseren Tagen die Geister mehr und kein Wort schwebt öfter auf allen Lippen als diese Frage. „Es kann nichts, keine Gerechtigkeit, keinen Herrgott geben, sonst..." Wieviele haben dieses Wort schon gesprochen und wer hat es nicht schon gehört? Welch schreckliche Gefahr liegt in diesen und ähnlichen Schlagwörtern, die der Krieg, oder richtiger gesagt, die Hölle gezeitigt hat, damit die Millionen Kämpfer und überhaupt die Menschen um die unermeßlichen Verdienste gebracht werden, die ein gottergebenes Tragen der uns aufgezwungenen Kriegsopfer im Gefolge hätte. Es ist die höchste Zeit, daß diese Gefahr energisch bekämpft wird. Vor allem ist es die Sache der Seelsorger, dem Uebel abzuhelfen; aber auch für das Laienapostolat, für jeden ernsten Christen bietet sich damit ein überaus verdienstvolles Tätigkeitsfeld. Eine ausgezeichnete Waffe in diesem Kampfe haben wir in dem vorzüglichen Schriftchen „Der Herrgott und er Weltkrieg" von Benef. Anton Maier (Verlag Haas u. Grabherr in Augsburg), das, nachdem es innerhalb eines Vierteljahres in drei Auflagen zum Preise von 1 Mark erschienen war, jetzt in billigerer Ausgabe (1 Ex. 50 Pfg., 10 Ex. M. 4, 100 Ex. M. 30) zur Massenverbreitung vorliegt. Vor allem sollte das Büchlein, über welches außerordentlich günstige Urteile vorliegen, in die Hand eines jeden Soldaten kommen. Es ist eine Liebesgabe, nicht teurer wie ein paar Zigarren, und tausendmal wertvoller. Es ist aber auch in hohem Maße berufen, durch Verteilung an die Daheimgebliebenen großen Segen zu stiften; denn von daheim, von der inneren Front bezieht der Krieger seinen moralischen Halt, und gerade in der Heimat begegnet man den unvernünftigen, gefährlichen Schlagworten am meisten.

Bedenket daran, die Fuß von Ihrem goldenen Ehering und Goldgeld nicht trennen wollen, daß sie Ihr vaterländisches Pflichtopfer

Bringt Eure Gold zu den Goldankaufsstellen

Die Goldankaufsstelle Bocholt
Geöffnet Heute (Mittwoch), den 7. November
nachmittags von 3—4 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Batterie! — Galopp — marsch!

Es war vor Passchendaele am 20. September 1917 mittags ...

Die Infanterie der Division hat sich längst entwickelt, die Schützenlinien sind in das Rauchmeer untergebracht. Die Magdeburgische Batterie hält auf der Landstraße.

Der Hauptmann — sie haben noch einen richtigen Hauptmann zum Batterieführer — hebt sich in den Bügeln. Er vergleicht zum zehnten Male die zerfledderte Baumallee mit Kompaß und Karte. Es stimmt, das ist der Weg nach Passchendaele. „Marschrichtung: dickster Kanonendonner," sagt der Leutnant. Die Pferde im Batterietrupp werden unruhig, der Unteroffizier mit dem Richtkreis reibt sich an dem Gaul des Batterieführers. „Ruhig Blut", sagt der und beißt sich auf die Lippen.

Die Batterie, über und über verstaubt, sieht aus wie eine verschneite Kolonne im Winter. Die dicken ostpreußischen Traber stehen mit dampfenden Flanken; die Fahrer heben die Hufe, ob kein Eisen los ist. So einen Marsch im schärfsten Mitteltrab haben wir lange nicht mehr gemacht, es muß brennen da vorn.

Rechts und links in den Wiesen brüllen deutsche Mörser. Die Kanoniere, dicht aneinandergeschmiegt auf den Protzen, schrecken auf. Leichtverwundete kommen des Wegs; einer den anderen stützend, so humpeln sie zurück, die Krankenzettel hängen an den blutbespritzten lehmsteifen Waffenröcken. „Wo kommt ihr her?" fragt der Hauptmann. — „Von da vorn", ist die immer gleiche vielsagende Antwort. — „Wie stehts vorn?" — „Die Hölle", sagt ein junger Musketier und humpelt weiter an dem frisch geschnittenen Stock. Wo er an den Kanonieren vorbeikommt, sagt er: Die Hölle! und zeigt stumm nach vorn, als sei dies das einzige Wort seiner Muttersprache, das nach all den Gräßlichkeiten in ihm haften geblieben. Die Kanoniere zucken die Achseln: arme Deubels von Infanteristen. Wenns nur endlich losginge, das Warten ist fürchterlich.

Der Hauptmann gellt in die Pfeife. Kanoniere vor die Batterie! Er läßt das Pferd tänzeln und bäumen, um sein eigenes aufgeregtes Herz zu bändigen. Er schreit über die Leute weg, denn die Worte werden von dem wahnsinnigen Donner und Krachen zerrissen. „Ich erwarte, daß jeder sein Bestes tut... Der Engländer ist bei Poelkapelle eingebrochen ... wird nicht schlimm sein... Batterie muß offen auffahren... Kanoniere den ersten Schuß heraus wies Donnerwetter, eh wir Senge kriegen. —" Die Mannschaft drängt sich dicht um den Gaul des Hauptmanns. „An die Pferde!"

Plötzlich ists, als ob der ganze Höllenspektakel Beine kriegte, er beginnt zu wandeln, wie der berühmte Wald von Dunsinan. Die Schlacht hat Flut. Immer näher rückt sie der Batterie, jeder Kanonier hat das Gefühl, als wolle sie gerade ihn verschlucken. Schwere Granaten krepieren fünfhundert Schritt von ihnen, wie ein Peitschenhieb zischt der den Einschlag überschnellende Ast der Flugbahn über die Köpfe weg. Die Mörser in der Wiese heulen zweimal wütend auf. Kein Zweifel, der Engländer hat sein Feuer vorverlegt, um zum zweitenmal zu stürmen.

Auf der Landstraße tauchen zwei Reiter in voller Karriere geduckt aus dem Qualm. Sie reiten den Hauptmann fast über den Haufen. „Herr Hauptmann ich führe die Batterie in Stellung" keucht der Offizier, reißt die Kartentasche vom Rücken und sprudelt etwas von „Landstraße, Feldweg, versumpfter Wiese, braunem Acker." Des Hauptmanns Pfeife gellt, die dicken Ostpreußen schieben sich in die Taue, „Batterie — Te—rab!"

Bewegung, erlösende Bewegung! Du gabst der Welt den ersten Anstoß, du brauset wie ein neuer Schöpfungswind durch die erstarrte Schlacht. Man frage den Infanteristen, was ihm das Fürchterlichste sei, er wird sagen: daß er stillhalten muß, daß er den Kopf hinhalten muß, daß er warten muß auf seinen Tod. Aber frei dem Tod entgegenrennen, das Gespenst anpacken, sich mit den bösen Geistern herumschlagen, das funkelt wie ein Tropfen Glückseligkeit in dem Hexenkessel der Schlacht.

Die Batterie rasselt dahin wie im Traum. Zertrümmerte Farmhäuser fliegen vorüber, Pappeln biegen sich wie Weidengerten. Rauchwolken schwimmen wie große Boote über die Straße. Leere Munitionswagen stürmen zurück, die Fahrer peitschen auf die schäumenden Pferde. Es geht über Trichter, über ausgerissene Pflastersteine, über hingeschmetterte Aeste. Vorwärts!

Es ist wie ein Traum. Man fährt durch Qualm und Feuer, aber man hört nichts mehr. Man fühlt nichts mehr. Man ist nicht Müller, nicht Schulze, man ist ein sausender, tönender Pfeil, der seinem Ziel zuschießt. Vorwärts, vorwärts!

Auf der letzten Anhöhe gellt ein Ha—alt! Die Deichseln bäumen sich. Ein Dutzend Reiter umdrängt den Hauptmann, der in das Tal starrt. „Da, Herr Hauptmann, wo die Mörser feuern, auf den braunen Acker ... eben platzte eine Granate davor ... da, wo jetzt der Rauch ist .." brüllt der Offizier ihm ins Ohr.

Achtung! Der Hauptmann, wie der Erlkönig im Nebelqualm, reckt sich im Sattel. Sein Arm — alle Fahrer sehen bloß den Arm des Hauptmanns — stößt dreimal steil in die Höhe. „Batterie — Ga—lopp!" Dann legt sich der Hauptmann über den Hals der Fuchsstute und stiebt mit seinen Reitern über den Weg.

Wie 1914, zuckt es den alten Fahrern durch den Kopf. Und die Sporen reißen Blut aus den Weichen der schwerfälligen Ostpreußen, bis sie mit den suppentellergroßen Hufen den ungewohnten Takt des Galopps schlagen. Die Batterie galoppiert.

Der braune Acker spritzt über die dampfenden Gäule. Der Hautmann, auf der Anhöhe, springt ab, wirft dem Trompeter die Zügel zu. Die Richtkreisunteroffiziere springen ihm nach.

„Hauptrichtung die drei hohen Bäume!" brüllt der Hauptmann. „Hauptrichtung hohe Bäume," brüllt, singt, jodelt es von Geschütz zu Geschütz. „2500! — — Feuer! —"

Aus den Protzen purzeln die Granaten auf den Acker, die Gespanne werden losgerissen, los von der Batterie, raus aus dem Feuer.

Der Hauptmann blickt bald auf die fieberhaft arbeitenden Geschütze, bald auf das Rauchmeer da vorn, bald auf den Sekundenzeiger der Uhr. Der Hauptmann ist zornig, er stampft auf. Wo bleibt der erste Schuß?!

„Feuern! — — Feuern! — —"

Da — aus dem ersten Geschütz zuckt ein Blitz. Da, noch einer.

Die Batterie feuert.

†

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Aloys Seggewiss

findet statt am Donnerstag morgen 1/8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

†

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbenen

Eheleute Anton Brand

findet statt Donnerstag morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

VII. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando. Münster, den 6. Nov. 1917.
Abt. Ic R Nr. 58200.

Am 6. November 1917 ist unter Nr. IcR Nr 58 200 (Nr. W. I. 900/9. 17. KRA.) eine „Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1770/5 17. KRA. vom 1. Juli 1917 betreffend Beschlagnahme von reiner Schafwolle, Kamelhaaren, Mohair, Alpaka, Kaschmir sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen" erschienen. Die Nachtragsbekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeistereien und Polizeibehörden eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

Wie verhält man sich bei feindlichen Luftangriffen?

1. Straßen und Plätze sind bei Luftangriffen sofort zu verlassen und es sind die nächsten Häuser oder sonstigen Deckungen (Mauern, Gräben) aufzusuchen.

2. In Gebäuden ist der sicherste Schutz hinter massiven Mauern (Fensterpfeilern). Der Aufenthalt an den Fenstern und Türen ist gefährlich (Verletzungen durch Glas- und Holzsplitter).

3. Größere Ansammlungen von Menschen in einzelnen Räumen sind zu vermeiden.

4. Größere Menschenmengen in Kirchen, Vergnügungslokalen und Versammlungsräumen dürfen sich nicht stören lassen, denn Panik ist größere Gefahr als Fliegerbomben.

5. Die Oberlichter der Fenster in Räumen, in denen sich Menschen aufhalten, sind zu öffnen.

6. Die Gasleitungen sind abzustellen.

7. Räume, in denen Bomben zur Entladung gekommen sind, dürfen erst nach gründlicher Durchlüftung betreten werden.

8. Wird die Bevölkerung nachts durch Luftangriffe geweckt, so bleibt sie ruhig in ihren Häusern.

9. Daß der Luftangriff vorbei ist, wird durch Polizeibeamte bekannt gegeben und ist erkenntlich durch das Anfahren der Straßenbahnwagen.

10. Telephonische einen Luftangriff betreffende Anfragen seitens unbeteiligter Stellen und Privatpersonen sind verboten und zwecklos.

Bocholt, den 1. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Kohlenversorgung.

Die Ausgabe von Schlammkohlen und Koksgruß erfolgt am

Dienstag,	dem	6.	November
Mittwoch,	„	7.	„
Donnerstag,	„	8.	„
Freitag,	„	9.	„
Samstag,	„	10.	„

von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr am Abladegleise der Eisenbahn, Nähe Wasserturm.

Eingang von der Ewaldstr. und Ausgang Wasserturm.

Auf die Marke Nr. 1 werden 3 Zentner Schlammkohlen und 2 Zentner Koksgruß verabfolgt.

Der Preis beträgt für den Zentner
Schlammkohlen 1,45 Mark
Koksgruß 1,35 Mark
und muß an Ort und Stelle gezahlt werden.

Bocholt, den 5. November 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Stadtverwaltung Anholt.

Die Erhebung der Steuern pp. für das III. Vierteljahr 1917 findet in der Zeit vom 5. bis 9. d. M. statt.

Anholt, den 5. November 1917.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung des Unterrichts an den ländlichen Fortbildungsschulen in Krechting und Vardingholt findet am Freitag, dem 9. November d. Js., nachmittags 5½ Uhr in der Schule zu Krechting bezw. in der alten Schule zu Vardingholt statt.

Teilnehmer wollen sich bei den Lehrern Herrn Schulte in Krechting und Herrn Haselhoff in Vardingholt melden.

Rhede, den 5. November 1917.

Der Amtmann: Vrede.

Für den Armen-Seelen-Monat

empfehlen:

Ackermann, **Armen-Seelenbüchlein.** Preis 65 Pfg.

Dr. Aug. Wibbelt, **Armen-Seelentrost.** Preis 30 Pfg.

Dr. B. Schäfer, **Kühlender Tau für das Fegfeuer.** Vollständ. Gebetbuch. Preis 3,50 Mk.

J. & A. Temming.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, dem 13. November d. J., morgens 9 Uhr,

kommen auf dem Gute **Cretier** folgende Hölzer in Parzellen zum Verkauf:

1. **In der Allee vom Hause zum Kreuz:**
   40 Buchenstämme, zu Nutz- und Brennholz,
   20 abgehende Fichten,
   1 schöne u. schwere Weymouthskiefer;
2. **Im Schladerkamp:**
   180 Stück = 75 Parz. schwere, lange Tannen, zu Brettern und Bauholz geeignet.

Tenking, den 1. November 1917.

Loock, Rentmeister.

Drosselspinnerinnen,

Aufspinnerinnen und Absetzerinnen

gesucht.

Spinnerei Herding.

Arbeiterinnen

nicht unter 16 Jahren für unsere Papierspinnerei gesucht.

Gebr. Braunschweig.

Stuhlmeister

für Baumwoll-Weißweberei gesucht.

Ant. Lamberts Chr. Sohn, M. Gladbach;
Baumwollspinnerei und Weberei.

Apollo-Theater

Nur noch 2 Tage
(Mittwoch und Donnerstag)
gelangt das gewaltige Filmwerk

„Graf Dohna und seine Möwe"

zur Vorführung.

An beiden Tagen von 3—6 Uhr:

Familien- und Jugend-Vorstellung.

Neue Fahrpläne

(gültig ab 1. November)

eingetroffen. **J. & A. Temming.**

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Die neuesten

Unterhaltungs-Spiele

eingetroffen.

J. & A. Temming.

Ein fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit sofort gesucht.

Frau Rechnungsrat Behrmann.

Schulfreies, kinderliebes

Mädchen

gesucht für nachmittags.

Sallerstraße 21.

Zum 1 Mai 1918 ein

Mädchen,

das Haus- und Landarbeit versteht und melken kann, **gesucht.**

Zu erfragen **Nordstraße 45.**

Zum 1. November ein **properes, fleißiges**

Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) für nachmittags gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Properes, geweckte

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

Suche sofort ein fleißiges, sauberes

Mädchen

für meinen Haushalt (4 Personen).

Frau Schumacher,
Hamborn.

Propere Putz- u. Waschfrau

gesucht.

Ostwall- und Weberstr.-Ecke 26.

Wegen Aufgabe des Betriebes sucht erfahrener

Heizer

und Maschinenwärter anderweitig Stellung.

Heinrich Wübbels,
Bogenstraße 8.

Wegen Einberufung des jetzigen sofort oder später ein

Junge

von 15 bis 16 Jahren, der etwas Landarbeit versteht, gesucht.

Ostland, Gut Ihtting, Bahnhof.

Fräulein,

welches zu Hause tätig, sucht nebenbei **Heimarbeit.**

Selbiges besitzt gute Handschrift und ist auch im Nähen bewandert; würde event. für halbe Tage Stellung annehmen.

Gefl. Offerten unter **A. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ein Mann

gesucht, der Gartenarbeit versteht, zuweilen auch etwas häusliche Arbeit übernehmen kann und möglichst vor dem Neutor wohnt. Anmeldungen erbeten **Hohenhausen-Straße 370/8** (am Bahnhof).

Anständiger Herr sucht

frdl. möbl. Zimmer

mit guter Verpflegung.

Offerten unter **100** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

---

2 freundliche

Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mein in der Bauerschaft **Herzebocholt** ca. 20 Minuten von Kirche, Schule und Bahnstation gelegenes

Gut

in Größe von ca. 7 Hektar ist von mir für längere Zeit zu pachten. **Joseph Roes,**
Herzebocholt.

Nähere Wohnungen

zu vermieten.

Blumenhorster Weg 4

Ein gebrauchter

OFEN

zu kaufen gesucht

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne

Theke

mit Marmorplatte (mittl. Größe) nebst **Wage** zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein großer

Küchentisch

und ein alt Nähmaschine

verkaufen

ebend[a]selbst.

Erteile

Nachhilfestunden

in **Deutsch, Franz., Englisch, Mathematik** und **Chemie.**

Näheres in der Geschäftsstelle

Weißkohl, Grünkohl, Möhren, Steckrüben

kauft, Kasse nach Belieben,

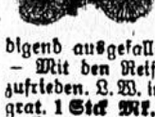
Friedr. Hermanns,
Gelsenkirchen,
Bismarckstraße 315.
Tel. 997.

Eine gebrauchte

Küchen-einrichtung einschl. Herd

zu verkaufen. **Osterstr. 62.**

Radfahren m. „Heros" erlaubt!
Reifenersatz.



Paßt auf jed. Rad. Glänz. beurteilt: „... Bereifungen sind sehr dau... digend ausgefallen, S. St. i. ... – Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. L. W. in D. usw. Preis prakt. 1 Stck Mk. 7.50. Vertreter gesucht 1 Paar Mk. 15 für Porto Vorn. Nachn. Mk. 1.– „Heros" G.m.b.H. Berlin 260 Taubenstr. 31.

Ein Doppelspann

(zugfest) zu verkaufen

B. Lohaus,
Gasthausstraße 8

Ein schönes, rotbuntes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Joh. Ebbers.
Werderstr. 11, Ost[e]nfo[r]

Ein wachsamer

Kettenhund

zu kaufen gesucht.

H. Knuf, Sport.

Ein Urlauber verlor a[n] der Transportgesellschaft

4 Brotbüc[h]

Der ehrliche Finder [wird] gebeten, die Bücher [abzugeben]